

Die österreich-ungarischen und deutschen Schiffe in Brasilien als Kompensation für brasilianische Forderungen. Nach Loyds Register befinden sich in den brasilianischen Häfen 45 deutsche und 4 österreich-ungarische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 254.000 Tonnen. Für Oesterreich-Ungarn stimmt die Ziffer. Es liegen nämlich in Brasilien zwei Dampfer der Austro-Americana „Alice“ (6050 Tonnen) und „Laura“ (6120 Tonnen), sowie zwei Dampfer der „Adria“, „Szell Balman“ (3426 Tonnen) und

„Buda II“ (2500 Tonnen), zusammen also vier Dampfer mit etwas über 18.000 Tonnen. Die Beschlagnahme dieser Dampfer wird vom „Manchester Guardian“ als die — unzureichende — Sicherstellung eines Faustpfandes für die Forderungen Brasiliens gegen die Mittelmächte bezeichnet. Brasilien soll nämlich zu fordern haben: 1.2 Millionen Pfund Sterling an Hafengebühren für den Aufenthalt dieser 49 Schiffe in Brasilien während des Krieges, 2.6 oder 7 Millionen für die von der deutschen Regierung in Hamburg und Antwerpen beschlagnahmten Vorräte an brasilianischen Valorisationskaffee. Diese brasilianischen Forderungen spielen jetzt überhaupt in der südamerikanischen Zeitungsdiskussion eine gewisse Rolle. So hätte zum Beispiel jetzt Argentinien an Deutschland für Zinsen von Staatspapieren eine Zahlung von 650.000 Pfund Sterling zu leisten, kann aber keine Bank finden, welche die Remittierung übernimmt; es ist nur der Vorschlag gemacht worden, diese 650.000 Pfund Sterling nach Brasilien zu remittieren, gewissermaßen als Zession Deutschlands à conto der Kaffeeschuld. Selbstverständlich hätte eine solche Zession ohne die Zustimmung Deutschlands keinen rechtlichen Bestand. Für die Mittelmächte wäre diese Existenz brasilianischer Forderungen recht günstig; sie sind es, die damit gewissermaßen ein Faustpfand gegen die brasilianische Regierung in der Hand haben; die Frage der Rückstellung der beschlagnahmten Schiffe, beziehungsweise des Erlases für dieselben wird dadurch wesentlich vereinfacht; die brasilianische Regierung wird infolgedessen nicht in der Lage sein, den Wert der zu Recht versenkten brasilianischen Schiffe nach Willkür abzuziehen. Es wäre besonders vorteilhaft, wenn der „Manchester Guardian“ Recht hätte und der Wert der beschlagnahmten Schiffe geringer wäre als die brasilianische Forderung. Das ist aber bei den heutigen Schiffspreisen nicht der Fall. Da gegenwärtig eine Tonne Schiffsraum mit 40 Pfund Sterling gegen 4 Pfund im Frieden bezahlt wird, repräsentieren 254.000 Tonnen einen Wert von mehr als 10 Millionen Pfund (250 Millionen Kronen), während die Forderungen Brasiliens nach den englischen Quellen nur 8 bis 9 Millionen Pfund betragen.